

Dr. Manfred Böhm, Leiter der Betriebsseelsorge Bamberg

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

in manchen Bibelausgaben der ehemaligen DDR sind verschiedene Stellen der Zensur zum Opfer gefallen. Z. B. jener Satz aus dem Buch Genesis, in dem Gott Abraham beauftragt: „Zieh fort aus deinem Vaterland in ein Land, das ich dir zeigen werde“ (12,1). Gestrichen wurde auch der Vers 30 aus dem Psalm 18: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“

Wir schmunzeln heute noch darüber und doch legten die DDR Zensurbehörden die Bibel in geradezu vorbildlicher Weise aus: politisch nämlich und gesellschaftsrelevant. Solche Stellen in der Bibel -das haben sie instinktiv gespürt- sind subversiv ihrer eigenen Wirklichkeit gegenüber.

An diese Tradition der Bibelauslegung möchte ich kurz anknüpfen. Und wer mich kennt, weiß, dass es nicht unerträglich fromm wird.

Im Alten Testament wird vom sogenannten Jubeljahr berichtet. Das alte Israel war eine agrarisch geprägte Gesellschaft, aber wie bei uns auch gab es Arme und Reiche und die Armen sind immer ärmer und die Reichen immer reicher geworden. Und genau in dieser Situation passiert jetzt das Unerwartete: Alle 50 Jahre wurde deshalb dieses Jubeljahr eingeschoben und in diesem Jahr wurden die gesellschaftlichen Ungleichheiten wieder ausgeglichen. Jeder Israelit bekam sein ursprüngliches Stück Land zurück und wer sich in der Zwischenzeit als

Arbeitssklave ausbeuten lassen musste, konnte als freier Mann auf seinen Grundbesitz zurückkehren.

Das heißt, alle 50 Jahre wurde, bildlich gesprochen, der gesellschaftliche Resetknopf gedrückt und die von Gott ursprünglich gedachte schöpfungsgemäße Werkseinstellung wurde wieder hergestellt. Alle 50 Jahre also wurden die vorhandenen Produktionsmittel gleich und gerecht verteilt. Das war nur möglich, weil es kein frei verfügbares Privateigentum an Produktionsmitteln (=Land) gab, sondern weil Gott allein der Eigentümer von Grund und Boden war.

Wollte man diese Praxis eins zu eins für die heutige Zeit ernsthaft einfordern, würde man im günstigsten Fall als sozialromantischer Spinner oder als unverbesserlicher Kommunist beschimpft. Im schlimmsten Fall würde man wohl als verrückt geworden nach St. Getreu in Bamberg eingeliefert werden.

Um eine unkritische Übertragung geht es auch nicht. Und doch können wir davon lernen. Nämlich dass andere Menschen zu anderer Zeit die gleiche Problematik anders gelöst haben als wir heute.

Wenn Menschen durch gesellschaftliche Verhältnisse in Elend und Ausbeutung geraten sind, dann wurde einfach das System geändert. Nicht der Mensch wurde an die Verhältnisse angepasst, sondern die Verhältnisse an die Bedürfnisse des Menschen. Lassen wir uns also nicht zum Narren halten, wenn es immer heißt, diese gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie sind, seien alternativlos, so als wäre die Spaltung in arm und reich ein Art Naturgesetz.

Für 2015 wünsche ich uns etwas von dieser subversiven Kraft solcher biblischer Vorstellungen. Sie hilft uns, nicht schläfrig und nachlässig zu werden, wenn Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit auf dem Spiel stehen.